

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Buchhändler und die Buchhandlungen entgegen. — Erscheint wöchentlich. — Preis pro Stück 10 Pf. — Anzeigenpreis: Die Rubrikpreise sind für den ersten Tag und für den ersten Absatz. — Anzeigenpreis: Die Rubrikpreise sind für den ersten Tag und für den ersten Absatz.

Anzeigenpreis: Die Rubrikpreise sind für den ersten Tag und für den ersten Absatz. — Anzeigenpreis: Die Rubrikpreise sind für den ersten Tag und für den ersten Absatz.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1990

Nr. 234

Mittwoch, den 5. Oktober 1932

27. Jahrgang

Die Reichsregierung und die Streifflage

Keine besonderen Maßnahmen geplant

Berlin, 3. Oktober. In der Öffentlichkeit sind Gerüchte verbreitet, wonach der Arbeitsminister beabsichtigt, der Streikbewegung durch eine gemeinsame Konferenz mit den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer entgegen zu wirken. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist eine besondere Aktion nicht geplant. Selbstverständlich hat der Herr Reichsarbeitsminister die Entwicklung bisher nicht einfach zugehört. Es haben vielmehr gerade in der letzten Woche zahlreiche Besprechungen mit Vertretern sowohl der Unternehmer als auch der Gewerkschaften stattgefunden. Einige Gewerkschaftsvertreter sind auch vom Reichsanwalt empfangen worden. Bei den Gewerkschaften selbst ist die Rechtsauffassung keineswegs einheitlich. Während die freien Gewerkschaften die Rechtsgültigkeit der Rotverordnungen anerkennen, vertreten die Christlichen Gewerkschaften bisher den Standpunkt, daß sie sachlich zwar gegen die Rotverordnung seien. Nach ihm sie aber einmal vorläge, müsse sie auch ordnungsgemäß durchgeführt werden. Ueber irgendwelche Rechtszweifel würde auch eine Konferenz der beteiligten Kreise schließlich keine Klarheit bringen können. Sie ist nur durch Entscheidung des Arbeitsgerichtes möglich. Bisher hat man in juristischen Kreisen den Eindruck, daß keine Partei große Regung hat, das Arbeitsgericht anzugreifen. Es ist aber möglich, daß eine solche gerichtliche Klärung nun doch in der nächsten Zeit im Zusammenhang mit der Lage im Rheinland erfolgt.

Eine Aktion des Reichsarbeitsministers ist auch deshalb nicht zu erwarten, weil nach den letzten Meldungen keineswegs eine Verschärfung der Lage eingetreten ist. Man darf nicht übersehen, daß weder der Hamburger Verkehrsstreik noch der Berliner Verkehrsarbeiter mit der Rotverordnung irgendwas zu tun hat. Uebrigens hat sich auch das Kabinett bereits am Freitag mit diesen Dingen beschäftigt. Es ist aber zu dem Entschluß gekommen, die weitere Entwicklung zunächst abzuwarten. Sollte sie zu einer Verschärfung führen, so würde die Regierung natürlich erneut Stellung nehmen. Im Augenblick aber sind keine besonderen Maßnahmen geplant. Deshalb entfallen auch die Gerüchte, die von einer besonderen Streikverordnung wissen wollen.

Berklärte Arbeitsbeschaffung?

Berlin, 3. Oktober. Das Reichskabinett wird Mitte der Woche wieder zusammentreten, um die Frage der

Einarbeitung des Finanzierungsplanes des Bundesrats a. D. Dr. Gesele in den Arbeitsbeschaffungsplan der Regierung zu beantworten. Es handelt sich dabei bekanntlich um eine starke Kreditvermehrung. Voraussichtlich wird dieser Plan teilweise Verwendung im Programm der Reichsregierung finden. Inzwischen wird er in den Abteilungen durchgearbeitet.

Bergarbeiter zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung

Böhmum, 3. Oktober. Die Reichskonferenz des Bergbauindustriellenverbandes beschäftigte sich heute mit dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung. Das Mitglied des Hauptvorstandes, Martini, wandte sich mit aller Schärfe gegen den sozialpolitischen Teil der Verordnung und gab zu bedenken, daß der Plan der Regierung mißlingen müsse, wenn die allmähliche Besserung der Wirtschaftslage, mit der die Regierung rechne, nicht eintrete.

Ende des Berliner Transportarbeiterstreikes

Berlin, 3. Oktober. Der Streik der Berliner Transportarbeiter steht unmittelbar vor der Beilegung. Die Schlichterkammer ist heute mittag zusammentreten und hat einen Schiedsspruch gefällt, der von den Beistimmern einstimmig angenommen wurde. Man kann damit rechnen, daß sich beide Parteien diesem Schiedsspruch unterwerfen, so daß die Umzugsarbeiten morgen früh wieder beginnen kann. Der Schiedsspruch sieht vor, daß die Geltungsdauer des bisherigen Mandatarbeitervertrages und des Lohnabkommens bis 28. Februar 1933 verlängert wird.

Neueinstellungen auf Grund der Rotverordnung

Berlin, 3. Oktober. Nach dem Bericht des Schlichters für den Bezirk Westdeutschland sind seit dem 25. September bis einschließlich 1. Oktober 1932 auf Grund der Rotverordnung von 5. September rund 1700 Arbeiter und Angestellte neu eingestellt worden. Die Neueinstellungen sind hauptsächlich erfolgt in der Textilindustrie, dem Metallgewerbe und bei dem Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau. — Im Schlichterbezirk Schlesien sind bis zum 1. Oktober 1932 in 54 Betrieben rund 1600 Neueinstellungen erfolgt. — In der Provinz Ostpreußen ist im August eine Reihe von Neueinstellungen vorgenommen worden.

Bisher eine Bestätigung dieses Pariser Gerüchtes nicht zu erhalten.

Auch an die deutsche Regierung ist ein derartiger Plan bisher noch nicht herangezogen worden. In Berliner Kreisen steht man im übrigen derartigen Absichten skeptisch gegenüber.

Irak wird Völkerbundmitglied

Polen kommt wieder in den Rat

Genf, 3. Oktober. Die Völkerversammlung des Völkerbundes hat am Montag einstimmig das Königreich Irak als ständigen Mitgliedsstaat in den Völkerbund aufgenommen. Damit erfüllt zum ersten Male seit dem Bestehen des Völkerbundes ein Mandatsgebiet. Jedoch bestritt sich in unterrichteten Kreisen die Abereinstimmende Auffassung, daß von einer völligen Unabhängigkeit des Irak auch nach Aufnahme in den Völkerbund und dem Erlischen des englischen Mandats nicht die Rede sein könne.

Ferner hat die Völkerversammlung in geheimer namentlicher Abstimmung Polen das Recht der Wiederwahlbarkeit in den Völkerbundsrat erteilt. Von 51 abgegebenen Stimmen stimmten 41 Staaten für Polen, sechs dagegen, vier enthielten sich der Stimme. Es besteht somit kein Zweifel mehr, daß Polen von neuem in den Völkerbundsrat gewählt werden wird.

Aufstand in Brasilien zusammengebrochen

Rio de Janeiro, 3. Oktober. Am Sonntag erfolgte die endgültige und bedingungslose Uebergabe der Aufständischen von Sao Paulo. Die Regierung verkündete sofort einen neuen Waffenstillstand. Die den Aufständischen auferlegten Waffenstillstandsbedingungen sind: Uebergabe der Waffen, Befreiung der politischen Gefangenen, Freigabe der im Hafen von Santos festgehaltenen Schiffe und Zurückziehung der Truppen. Die Friedensverhandlungen werden ohne Zögern eröffnet werden.

Das Geheimnis des 13. August

Herr Dr. Goebbels hat in seinem Hindenburg-Artikel, den er zum 85. Geburtstag des Reichspräsidenten schrieb, noch einmal bestritten, daß Hitler am 13. August die „ganze Macht“ für sich verlangt habe. Die Stahlhelm-Zeitung, das offizielle Organ des Bundes deutscher Frontsoldaten, geht in einem Artikel ihrer Hindenburg-Nummer ebenfalls noch einmal auf die Vorgänge im August zurück und schreibt wörtlich:

„Herr Hitler hat in den Verhandlungen, die Mitte August mit den Beauftragten des Reichspräsidenten stattgefunden haben, nicht nur den Reichsanwaltsposten für sich verlangt, sondern darüber hinaus, sozusagen als Vorleistung gefordert, daß ihm vor der Amtübernahme drei Tage lang die Strafe (unter Zurückziehung der staatlichen Machtmittel) für seine SW. freigegeben würde. Die „Eroberung der Macht“, zu der er sich nicht fähig fühlte, sollte also wenigstens unter freundlicher Hilfsstellung des Reichspräsidenten markiert werden. Angefächelt dieser Tatsache, die, wie wir ausdrücklich feststellen möchten, durch kein Dementi aus der Welt zu schaffen ist, nimmt sich der vom „Angriff“ für die Nationalsozialisten in Anspruch genommene Wahlspruch „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen“ eingermessen seltsam aus. Uns scheint, es hätten einige andere sterben müssen, wenn Herr Hitler Deutschland hätte regieren dürfen.“

Wir geben diese Ausführungen der Stahlhelmzeitung Nr. 39 vom 2. Oktober 1932 wörtlich ohne jede Veränderung wieder. Da das Organ des „Stahlhelm“ ausdrücklich erklärt, daß es sich um eine „Tatsache handelt, die durch kein Dementi aus der Welt zu schaffen ist“, enthalten wir uns jedes eigenen Kommentars. Die Entfaltung des Stahlhelms erzählt unter diesen Umständen jedem, der lesen und denken kann, genug.

Wahlende Wahlergebnisse

Gemeinderatswahlen in Köppelsdorf in Thüringen

Sonneberg, 3. Oktober. Obwohl im Dezember in Thüringen allgemeine Gemeinderatswahlen stattfinden, mußte am Sonntag in der Gemeinde Köppelsdorf bei Sonneberg der Gemeinderat neu gewählt werden, da der alte wegen Differenzen mit dem Staatsbeauftragten aufgelöst worden war. Die Wahlen erfolgten bei sehr schwacher Beteiligung und es wurden abgegeben für die Nationalsozialisten 492 (822 bei den letzten Reichstagswahlen), Bürgerliche 215 (116), SPD. 262 (450), KPD. 643 (846).

Stadtverordnetenwahlen in Stalupönen

Stalupönen, 3. Oktober. Die gestrigen Ergänzungswahlen zur Stadtverordnetenversammlung ergab folgende Zahlen: Kommunisten 620 Stimmen (Vergleichszahlen bei der Reichstagswahl vom 31. Juli 1932: 503 Stimmen), Sozialdemokraten 200 (482), Wirtschaftliche Einheitsliste (Bürgerliche Mittelparteien) 653 Stimmen (382), Nationalsozialisten 1262 (2199) Stimmen.

Der Segenswunsch der Kirche für Hindenburg

Berlin, 3. Oktober. Der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses und des Evangelischen Oberkirchenrates der Altpreussischen Kirche D. Dr. Kapler hat dem Reichspräsidenten zu seinem 85. Geburtstag das folgende Telegramm gesandt: „Dem hohen Führer des Reiches, der in unerschütterlichem Gottvertrauen und in restloser Hingabe all seine Kraft dem Dienste unseres Vaterlandes opfert, bringen vom Beginn des neuen Lebensjahres die im Deutschen Evangelischen Kirchenbund zusammengeschlossenen Landeskirchen, in Sonderheit auch die evangelische Kirche der Altpreussischen Union als Heimatkirche des Reichspräsidenten, in unwandelbarer Dankbarkeit und Verehrung ihre innigsten Segenswünsche fürbittend dar.“

Abwehrmaßnahmen gegen die italienische Devisenregelung

Berlin, 3. Oktober. Die italienische Regierung hat am Sonnabend eine neue Devisenregelung in Kraft gesetzt, die als gegen Deutschland gerichtet angesehen werden muß. Die Bestimmungen der neuen italienischen Devisenverordnung sind bedeutend ungünstiger für Deutschland als die, die Deutschland für seinen Devisenverkehr mit anderen Ländern getroffen hat. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, werden deutsche Devisen Gegenmaßnahmen erfolgen. Nach der ganzen Devisen- und wirtschaftspolitischen Situation ist es für Deutsch-

Der Auswärtige Ausschuss einberufen

Berlin, 3. Oktober. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages ist von seinem Vorsitzenden, dem Abgeordneten Dr. Fric (Nassau), für Dienstag, den 11. Oktober, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht ein Bericht über die Danziger Verhandlungen.

Regierung erscheint nicht

Berlin, 3. Oktober. Wie das Nachrichtenbüro des BZG. erzählt, hat vor der Einberufung des Auswärtigen Ausschusses ein Briefwechsel zwischen dem Ausschussvorsitzenden Dr. Fric und dem Reichsaußenminister stattgefunden. Dr. Fric hat dem Minister seine Absicht mitgeteilt, den Ausschuss für den 11. Oktober einzuberufen und gefragt, ob der Minister bereit sei in der Ausschusssitzung zu erscheinen. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat darauf geantwortet: „Zu meinem Bedauern bin ich nicht in der Lage, vor dem Auswärtigen Ausschuss zu erscheinen, solange nicht die Ihnen bekannte Frage der Teilnahme der Reichsregierung an den Ausschüssen des Reichstages geregelt ist. Was den von Ihnen in Aussicht genommenen Termin betrifft, so darf ich ergehen darauf hinweisen, daß die Völkerbundversammlung voraussichtlich am 11. Oktober noch nicht abgeschlossen ist, so daß vorausgesetzt, daß die prinzipielle Frage geregelt wird, die Heraushebung des Termins zu empfehlen wäre.“ Dr. Fric hat daraufhin, wie bereits mitgeteilt, den Ausschuss trotzdem auf den 11. Oktober einberufen.

Eine Biererkonferenz?

Die Bemühungen MacDonalds

London, 3. Oktober. Der Pariser Korrespondent der Morning Post berichtet das Gerücht, daß MacDonald Frankreich, Italien und Deutschland einladen werde, gemeinsam mit der britischen Regierung die Abrüstungsfrage zu besprechen. In Londoner politischen Kreisen war

land nicht möglich, die Devisenregelung davon abhängig zu machen, ob wir mit diesem oder jenem Lande freundschaftlich stehen. Für Deutschland ist nur eine einheitliche Regelung allen Staaten gegenüber denkbar. Ein Kompromiß mit einem einzelnen Staat würde dadurch sofort illusorisch gemacht werden, daß dann alle anderen Länder die gleichen Bedingungen für sich in Anspruch nehmen würden. Von unterrichteter Seite wird in diesem Zusammenhang erklärt, daß die Frage der Devisenregelung mit den augenblicklich im Gange befindlichen Kontingentsverhandlungen Deutschlands nichts zu tun habe. Die deutsche Kommission, die zurzeit im Haag weilt, wird morgen zu weiteren Verhandlungen nach Rom abreisen.

Eupen-Malmedy muß zurück zum Reich

Krefeld, 2. Oktober. Die 12. Jahrestagung der Vereinigten Landsmannschaften Eupen-Malmedy-Monschau wurde am Sonnabendmittag durch eine große Kundgebung im Rathausaal eröffnet. Der 1. Vorsitzende der Landsmannschaften, Prof. Dr. Rehlaff, hob hervor, daß die Landsmannschaften sich auch in diesem Jahre großer innen- und außenpolitischer Spannungen verpflichtet fühlten, auf Eupen-Malmedy, als blutende Wunde in der deutschen Westgrenze, hinzuweisen. Trotz aller Hindernisse werde sich der Wille der heimatreuen Bevölkerung, die nichts sehnlicher wünsche, als die Rückkehr ins Reich, durchsetzen. Dann schilderte Dr. Wirhs, der 2. Vorsitzende der Vereinigten Landsmannschaften, den Rechtskampf, den die Eupen-Malmedyer seit zwölf Jahren führen. 60 000 Menschen kämpften hier in der Westecke des deutschen Volksbodens um ihr Selbstbestimmungsrecht, aber gerade ihrem Kampfe komme besondere Bedeutung zu, sehe er doch um die Erfüllung der Verträge, um das vertraglich zugesicherte Recht auf Selbstbestimmung, das im Jahre 1920 durchgeführt werden sollte, aber nicht durchgeführt worden sei. In einer Entschließung an die Reichsregierung gab die Vertreterversammlung der Vereinigten Landsmannschaften den Erwartung Ausdruck, daß die Reichsregierung mit Energie dafür Sorge, ebenso wie dem deutschen Volke an der Saar, auch den Bewohnern von Eupen-Malmedy das vertraglich zugesicherte, geheiligte Recht auf Selbstbestimmung endlich erfüllt werde.

Hausbesitz zur Mobilisierung der Hauszinssteuerhypotheken

Berlin, 3. Oktober. Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V. Berlin wendet sich mit einer Eingabe an die Reichsregierung, in der die vor kurzem bekannt gewordene Entschließung des Zentralverbandes hinsichtlich eines Sofortprogrammes für den Neuhausbesitz erläutert wird. Bei dieser Gelegenheit nimmt der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V. erstmalig auch offiziell Stellung zu der Frage der Mobilisierung der Hauszinssteuerhypotheken. Welche Rechte seien der Meinung, daß viele Hauszinssteuerhypotheken gar keinen Wert mehr hätten. Ohne Zweifel sei festzustellen, daß wesentliche Teile der Hauszinssteuerhypotheken als verloren zu betrachten seien. Das entspreche insofern dem bekannten Vorschlag zur Mobilisierung der Hauszinssteuerhypotheken, als auch dieser zum Ausdruck bringe, daß nur ein Teil des Gesamtbestandes an Hauszinssteuerhypotheken für den Aufbau einer Organisation des nachstelligen Realcredits verwendet werden könne, da etwa die Hälfte der von den Ländern und Gemeinden begebenen 5,2 Milliarden RM Hauszinssteuerhypotheken als verlorene Zuschüsse angesehen werden müßte.

Reichsbankausweis vom 30. September 1932

Berlin, 3. Oktober. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. September 1932 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 479,7 Mill. auf 3634,2 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 312,7 Mill. RM. auf 2991,4 Mill. RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 27,5 Mill. RM. auf 38,5 Mill. RM. und die Lombardbestände um 139,5 Mill. auf 242,0 Mill. RM. zugenommen.

In Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 265,8 Mill. RM. in den Verkehr abgefloßen und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 250,0 Mill. auf 3754,6 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 15,8 Mill. auf 411,8 Mill. RM. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 15,3 Mill. RM. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 450,6 Mill. RM. eine Zunahme um 92,7 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 1,4 Mill. auf 929,2 Mill. RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 14,7 Mill. auf 796,3 Mill. RM. zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 13,3 Mill. auf 132,9 Mill. RM. abgenommen.

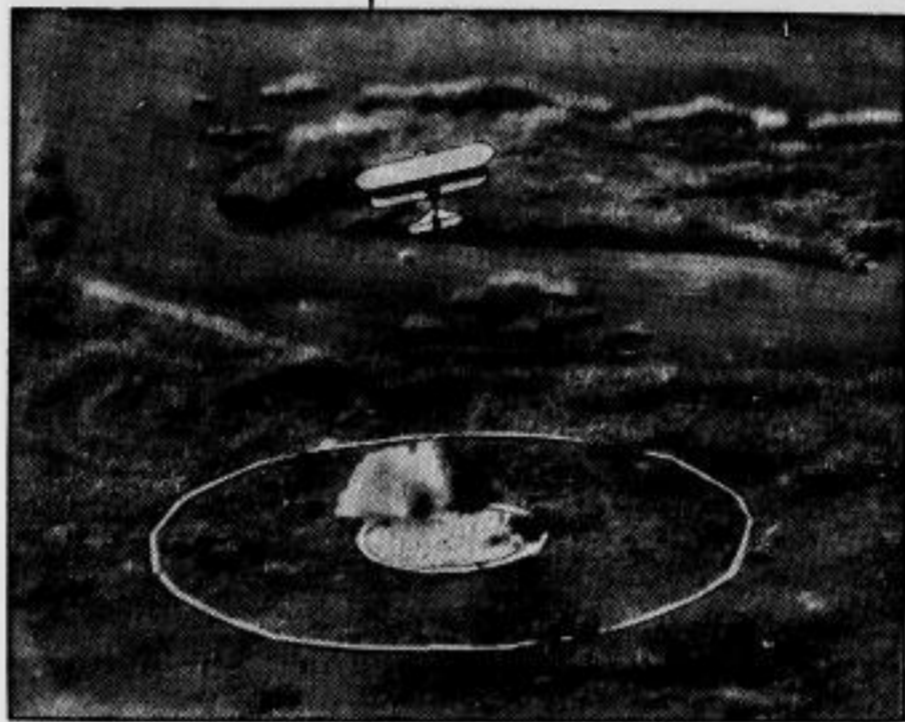
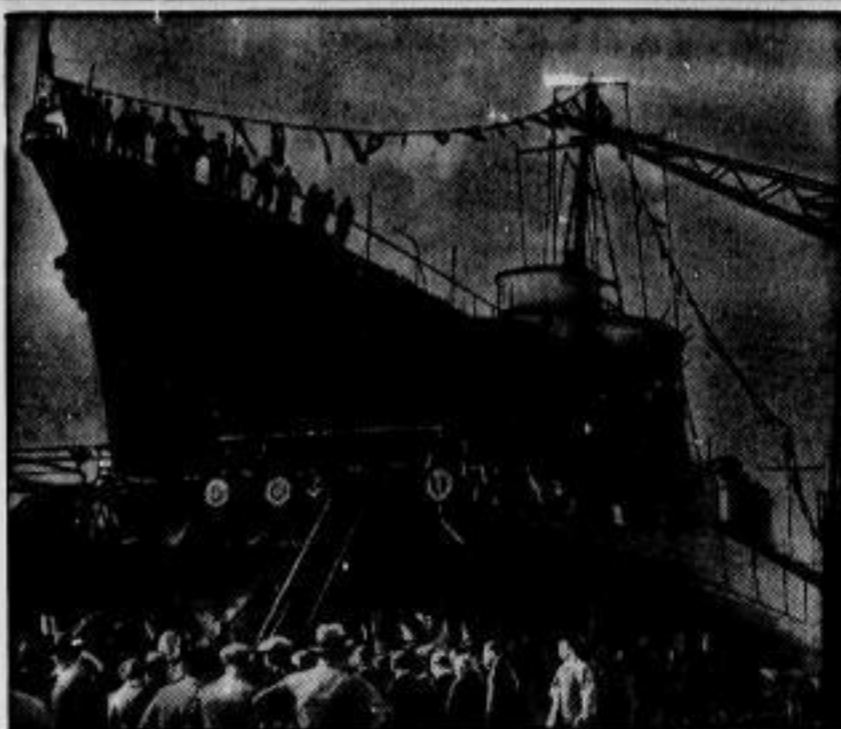
Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am Ultimo 24,7 Prozent gegen 26,5 Prozent am 23. September dieses Jahres.

Die Forderungen im Kreuger-Konkurs

Stockholm, 3. Oktober. Am Sonnabend ging die Anmeldefrist für Forderungen in den verschiedenen mit dem Kreuger-Konkurs zusammenhängenden Konkursen zu Ende. Bei dem Konkurs über Kreugers Vermögen sind über 100 Forderungen angemeldet in Höhe von zus. 1 641 188 000 Schw. Kronen, 80 382 000 Dollar, 333 000 englische Pfund, 68 654 000 holländische Gulden, 289 274 000 Franken, 159 105 000 Schweizer Franken und 28 804 000 RM. Bei dem Konkurs der Firma Kreuger u. Toll sind 189 Forderungen angemeldet worden in Höhe von zusammen 105 881 000

Frankreich rüstet weiter!

Der Stapellauf des neuen französischen Torpedobootsgeräthers „Dauquelin“ in Bantirkchen. Deutschland bedroht das ungeführte Frankreich — das war das Fazit der aufsehenerregenden Rede Herriots in Oramat. In Wirklichkeit vervollkommen Frankreich Tag für Tag seine Rüstungen. Das obige Bild gibt dazu eine neue treffliche Illustration.



Die Schule des Bombenwerfers

Auf einem amerikanischen Übungsplatz für Militär-Flugpiloten wurde eine richtige „Schießschule“ für das Bombenwerfen angelegt. Ein riesiger Kreis bezeichne das Ziel, das der Schütze im Flug zu treffen hat. Man darf also getrost sein: Die künftigen Krieger der Luft werden mit ihren furchtbaren Waffen umzugehen wissen.

Schwedenkronen, 3 815 000 Schwedische Goldkronen. 93 872 000 Dollars, 79 000 englische Pfund, 4 445 000 holländische Gulden, 342 558 000 Franken, 52 773 Schweizer Franken, 24 861 000 belgische Francs, 620 000 RM. und 36 789 Riots.

Das vorschriftsmäßige Badekleid

Der kommissarische Minister des Innern in Preußen, Dr. Bracht, hat jetzt, am Schlusse der Freibadesaison, folgende Polizeiverordnung über den „vorschriftsmäßigen Badeanzug“ erlassen:

§ 1. Der § 1 der Badepolizeiverordnung vom 18. August 1932 erhält folgende Fassung:

- 1. Das öffentliche Badewasser ist unterfagt.
- 2. Frauen dürfen öffentlich nur baden, falls sie einen Badeanzug tragen, der Brust und Leib an der Vorderseite des Oberkörpers vollständig bedeckt, unter den Armen fest anliegt, sowie mit angeschnittenen Weinen und einem Zwidel versehen ist. Der Rückenausschnitt des Badeanzuges darf nicht über das untere Ende der Schulterblätter hinausgehen.

3. Männer dürfen öffentlich nur baden, falls sie wenigstens eine Badehose tragen, die mit angeschnittenen Weinen und einem Zwidel versehen ist. In sogenannten Familienbädern haben Männer einen Badeanzug zu tragen.

4. Die vorstehenden Vorschriften gelten nicht für das Baden in Badeanstalten, in denen Männer und Frauen getrennt baden.

5. Die Vorschriften des Absatzes 2 gelten entsprechend für den Strandbadung der Frauen.

§ 2. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem 1. November 1932 in Kraft.

Ford führt die Löhne

Eine scharfe Herabsetzung der Löhne und Gehälter wird jetzt von Ford angekündigt. Der Mindeststundenlohn wird auf einen halben Dollar festgesetzt, was einem Tagesverdienst von vier Dollars entspricht, während der bisherige Tageslohn sechs Dollar betrug. Ford, der Apostel der hohen Löhne, mit denen er die Wiederkehr der Prosperität herbeiführen wollte, durchbricht mit dieser Lohnkürzung eine achtzehnjährige Tradition. (1914 betrug der Mindestlohn in den Fordfabriken fünf Dollar.)

Neue Erdstöße in Griechenland

Ganze Küstenteile ins Meer gestürzt — Insel mit 250 Familien versunken

Belgrad, 3. Oktober. Die Belgrader „Pravda“ berichtet aus Saloniki, daß in Griechisch-Mazedonien ein neuerliches Erdbeben ungeheure Verheerungen angerichtet habe. Das Erzgebirge bei Stratoniki sei mit der ganzen Belegschaft verschüttet worden. Bisher habe man nur 40 vollkommen verfallene Leichen bergen können.

Ferner seien große Küstenteile ins Meer gestürzt, so daß die Küste heute einen ganz anderen Verlauf nehme als vorher. Auch die kleine Insel Anagioni, auf der 250 Familien leben, sei unter den Wasserpiegel versunken.

Die englischen Kriegsschiffe, die in dem Erdbebengebiet Hilfe leisteten, haben Hierosol wieder verlassen. Die Engländer haben ein Hilfschiff mit 20 000 Büchsen Milch und anderen Nahrungsmitteln zurückgelassen. Vor der Abfahrt verteilten sie 30 000 Eier unter die notleidende Bevölkerung.

Athen, 3. Oktober. Das griechische Erdbebengebiet wurde erneut von fünf aufeinanderfolgenden Erdstößen heimgesucht, von denen zwei von außerordentlicher Stärke waren. Drei Häuser stürzten ein. Über 60 weitere Häuser haben schweren Schaden erlitten. Menschenopfer sind nicht zu verzeichnen, da sich niemand von den Einwohnern wegen der stets drohenden Einsturzgefahr in den Häusern aufhält. In Serres wurden das Regierungs- und das Schulgebäude beschädigt.

Zwischen Stratoniki und Agia Barbara hat sich infolge des Erdbebens ein Erdriß gebildet, der ein etwa sechs Kilometer langes Stück Land vom übrigen Festland abgetrennt hat. Man befürchtet, daß das ganze Stück, das sich an einem einzigen Tage um rund 40 Meter verschoben hat, ins Meer versinken wird.

Raubüberfall auf einen Geldbriefträger mißglückt

Berlin, 3. Oktober. Der Geldbriefträger Albert Schröder wurde heute vormittag in Tempelhof auf einem Postweg von drei jungen Burschen überfallen. Schröder wurde so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Der beabsichtigte Raub der Geldtasche gelang den Tätern nicht. Einer von ihnen wurde verhaftet.

Zwei tödliche Abstürze bei Ruffstein

München, 3. Oktober. Der „Wilde Kaiser“, das bekannte Klettermassiv bei Ruffstein, das besonders im Herbst von Touristen gern aufgesucht wird, hat am Sonntag wieder zwei Opfer gefordert. Zwei junge Tiroler Studenten, die erst in diesem Jahr das Gymnasium absolviert hatten, nämlich der 18jährige Konrad Pragmayer, der Sohn eines bekannten Ruffsteiner Rechts-

anwalts, und sein gleichaltriger Kamerad Andreas Weindel aus dem benachbarten Kirchbühl, sind bei der Besteigung der Nordflanke des Predigtstuhls ausgeglitten und 200 Meter in die Tiefe gestürzt, wo sie tot liegen blieben.

Autobus vom Zuge erfasst

Bukarest, 3. Oktober. Ein mit Arbeitern besetzter Autobus wurde in Stebenbürgen beim Überqueren eines Bahnüberganges von einem Personenzug erfasst. Fünf Arbeiter wurden auf der Stelle getötet und 17 schwer verletzt. Der Wärter soll die Schranke nicht geschlossen haben.

Raubüberfall auf einen Kassenboten

Rönigsberg, 3. Oktober. Ein Kassenbote der Firma Karstadt wurde heute vormittag von vier Personen

Überfallen und einer Summe von 12 500 Mark beraubt. Es gelang den Tätern, in einem Personkraftwagen zu entkommen.

Gemeinames in Sport und Musik?

Von Dr. Francis Berten-Jörg

Die Begriffe „Sport“ und „Musik“ in näherem Zusammenhang zu bringen, erscheint im ersten Augenblick nicht ungehörig. Unter „Sport“ versteht man heute in der großen Masse Mißlicherweise amerikanische Rekordsuche — in der Urform aber bedeutet er harmonische Ausbildung des Körpers unter Leitung des Geistes, und zwar in der Gemeinschaft. im Chor.

Entwicklungsgeschichtlich kultivierten die Griechen die vollendetste Form des Sportes, der harmonischen Körperausbildung (ohne Rekordsuche) in enger Verbindung mit den Wissenschaften und vor allem der Musik, deren erzieherischen Einfluß auf Seele und Leib Plato immer wieder betont. Ein Sport-Chor war damals nichts Ungewöhnliches. Im Gegensatz zu den Griechen sind dann die „circensis“ der Römer ganz auf Rekord eingestellt, vor der sensationellen Leistung des einzelnen tritt der Wille zur Erhaltung der Gesamtheit zurück.

Die Richtungswirkung von Sport und Musik ist reziprok: der erste beeinflußt die Seele auf dem Wege durch den Körper, der letztere ist es umgekehrt. Der gemeinsame Faktor ist das Aktive der Bewegung, wie die Gemeinsamkeit der Ausübung, die auf dem Gebiet der Musik im Chorgesang ursprünglichen Ausdruck findet. Durch diese gemeinsamen Kenner wird in der Praxis die Verbindung von Sport und Musik möglich. Nebeneinander werden Sport und Musik von Zulassungsklassen jeglicher Art heute schon häufiger getrieben; ich erinnere nur an die Deutsche Turnerschaft, die seitdem bei einem Wertungsstufenbeweis, daß man ausgezeichneter Sportler und zugleich guter Chorführer sein kann, ja, daß sich beides in gegenseitiger Wechselwirkung unterstützt.

Bei direkter Verbindung aber von Sport und Musik bleibt letztere Zweckkunst, mag sie ihren Ausdruck nun als rein rhythmisches Schlagzeug oder in komplizierterer Instrumentalform als Begleitung, beispielsweise der Gymnastik, finden.

Die engste Bindung geht Musik mit Sport im modernen Tanz ein, in dem Weismann einen Ausdruck der Maschine sieht: „Nach Karl Bühler ist das Volkslied in seinen Anfängen Arbeitslied. Aber je eigenartiger sich die Musik entwickelt, je weiter die Modifikation fortschreitet, desto eher wird der Punkt erreicht, wo der Körper, einst Gebieter des Rhythmus sich gegen die Kunst wendet. Die Maschine hat den Handarbeiter, dem das Volkslied sich von selbst ergab, entrechtet. Nun will der Mensch zur Maschine werden, weiß nichts von jenen Anfängen des Volksliedes, sucht eine neue Phantasie. Die Primitivität des neuen Tanzes scheint ihm recht zu geben. Der Fortschritt als Form des Jazz will, scheint es, Sport in Musik umsetzen. Es ist ein Tanzsport geboren, der als Freizeitsport eine der gesündesten Beschäftigungen für den Gegenwartsmenschen bleibt, der seinen bereits von Gedanken entwürdeten Geist noch weiter entspannen will. Die Maschine hat in diesem Sport einen musikalischen Erfolg zu verzeichnen. Dieser Erfolg dürfte positiv gewertet werden, wenn die Jazzmusik immer Qualität aufweise. Aber leider macht sich gerade die Tanzmusik der letzten Jahre immer größeren Mißbrauch schuldig, der durch die Unterfütterung von gesungenem Wort (der Jazz entdeckte im Gegensatz zur überwiegenden Instrumentalkunst des 19. Jahrhunderts die menschliche Stimme neu!) doppelt gefährlich ist. Damit sel aber keinesfalls das Gute des Jazz, seine lebensbejahende Heiterkeit, sein erneuernder Einfluß auf die Kunstmusik verkannt. Nur kann er in seiner Gesamtgestalt als Tanzsport vom volksbildnerischen Standpunkt aus nicht ernst genommen werden.

Anderes steht es mit der eigentlichen Sportfest umrahmenden Musik. Hier sind noch Möglichkeiten musikalischer Volkserziehung gegeben. Man kann sich vorstellen, daß einleitend wie abschließend bei solchen Veranstaltungen von der Gesamtheit der Erschienenen (vielleicht unter unaufdringlicher Führung eines geschulten Chores) ein teglich wie gesanglich qualitatives sportliches Lied gesungen würde. Daß ferner in den einzelnen Sportgruppen besondere Lieber und Märsche ihren Eingang finden, die dann bei jeder Art sportlichen Anlasses gesungen werden könnten. Wie nun aber unsere zeitgenössischen, wertbestimmten Komponisten für solche Lieber, Märsche und dergleichen interessieren? Ganz einfach auf dem Wege des Preiswettstreites, von Seiten des Staates oder der Sportverbände. Wenn sich dann solche gehaltvollen Sportkompositionen im deutschen Volke einbürgerten, wäre damit auch der Kunstmusik ein großer Dienst erwiesen; denn unbewußt würde die Masse dadurch musikalisch erzogen und so die Empfänglichkeit und Bereitschaft für zeitgenössische absolute Musik gesteigert.

Gestorbene Augenbrauen hatten fünf Jahrelang.

Diesmal ist es seltsamer Weise keine Frau, sondern ein Mann, der so eitel war, sich die Brauen mit einem farbigen Kosmetikum zu bemalen, und zwar gelang ihm dies Wert mit einer solchen Dauerhaftigkeit, daß diese Schönheitspflege auch nach Ablauf von drei Jahrelang noch sichtbar blieb. Auch der Name dieses Kosmetikers ist uns überliefert. Es handelt sich um den altgriechischen Edelmann Ra Roser, der um das Jahr 3000 vor Christi Geburt gelebt hat. Gegenwärtig werden seine sterblichen Überreste das neuerrichtete Mumienmuseum von London. Professor Elliot-Smith hat die radioaktive Untersuchung der Augenbrauen selbst durchgeführt und dabei festgestellt, daß es sich bei dem Kosmetikum um eine grüne Paste handelte, die damals an den Ufern des Nil große Mode war.

Erste Bilder von der Erdbeben-Katastrophe in Griechenland



Oben: Häuerruinen auf einer Anhöhe bei Saloniki

Unten: Bewohner des am meisten betroffenen Dorfes Terfios vor den Trümmern ihres zerstörten Hauses.

Reklame mit Böllerschüssen und Raketen.

Den größten Erfolg hat allemal derjenige, welcher die Schwächen, insbesondere die Eitelkeit seiner Mitmenschen auszunützen weiß. In dieser Hinsicht hat es Herr Broughs in Los Angeles wirklich zu einer Meisterleistung gebracht. Er ist der Besitzer eines Riesenschießplatzes, des „Egyptischen Theaters“, das den Vorzug genießt, nicht gar zu selten von einem der „Prominenten“ aufgesucht zu werden. Sobald diese nun vor seinem Wusentempel ihrem schweren Kraftwagen entsteigen, flammen tiefschwarze Böllerschüsse krachend, und zischend fahren grellfarbige Raketen in den schwarzen Abendhimmel. Natürlich strömt das Volk zusammen. Natürlich ist es den Prominenten auch durchaus nicht unangenehm, sich in dieser Gloriole zu bürnen und von der Menge umjubelt zu werden. Ein brillanter Lautsprecher sorgt dafür, daß über die Persönlichkeit des also Gefeierten kein Zweifel entsteht, und der Rundfunk versteht nicht, bei den Vertreterinnen des schönen Geschlechts auch über deren Toilette zu berichten. So werden Geschäfte gemacht. Zwar kostet die Reklame viel Geld, aber der Erfolg gibt Herrn Broughs recht.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung; Neuregelung im Wohnungswesen.

1. Sämtliche ab 1. Oktober 1932 freiverwendbare Mißwohnungen mit einer Jahresfriedensmiete von über 250 RM. können künftig ohne Mitwirkung des Stadtrates vermietet, überlassen oder in Gebrauch genommen werden, wenn der Nachmieter seinen Wohnsitz in Aue hat. Soll eine Wohnung mit einer Jahresfriedensmiete von 250 bis 350 RM. an auswärtige Wohnende vermietet werden, ist vorher die schriftliche Zustimmung des Stadtrates einzuholen.

2. Freiverwendbare Wohnungen mit einer Jahresfriedensmiete bis zu 250 RM. sind vom Hauseigentümer rechtzeitig dem Stadtrate zu melden, der diese Wohnungen im Vorraume des Stadhause durch Ausschlag bekannt gibt. Diese Wohnungen können dann nach ihrer Veröfentlichung an Zuwanderer von Wohnungssuchenden vorläufig unter Vorbehalt vermietet werden. Zur endgültigen Vermietung ist die schriftliche Genehmigung des Stadtrates erforderlich und einzuholen.

3. Wohnungssuchende erhalten diejenigen Wohnungssuchenden, die zur Zeit in der Dringlichkeitsliste A und B eingetragen sind. Diese Suchschein werden in den nächsten Tagen aufgestellt. Die Gesuche anderer Wohnungssuchender werden im Falle des Eintritts der Voraussetzungen später in die Liste A oder B eingereiht werden.

4. In besonderen Fällen behält sich der Stadtrat vor, besonders dringliche Wohnungssuchende durch Beschlagnahme von zufällig freibleibenden Wohnungen, die dann von der Vermietung an Suchscheinhaber ausgeschlossen sein würden, unterzubringen.

Wohnungsaustausch ist nunmehr ausschließlich Sache der Beteiligten.

5. Diese gesamte Regelung gilt vorläufig nur bis einschließlich 31. Dezember 1932. Ob sie dann auch weiterhin beibehalten wird, wird noch später bekannt gemacht.

Der Rat der Stadt Aue.

Beschlüsse

In dem Vergleichs- und Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Paul Schmidt in Aue, alleinigem Inhabers der Firma Paul Schmidt, Großhandel mit Leg-

tilwaren und Garnen daselbst.

I. 1. Das Vergleichsverfahren wird eingestellt.
2. Ueber das Vermögen des bezeichneten Schuldners wird das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Binder in Aue wird zum Konkursverwalter ernannt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeinsschuldner verabsolgen oder leisten.

Dieser Beschluß wird erst mit seiner Rechtskraft wirksam.

Amtsgericht Aue, den 3. Oktober 1932.

II. Der Beschluß vom 3. Oktober 1932, durch den das Konkursverfahren über das Vermögen des bezeichneten Gemeinsschuldners eröffnet worden ist, ist infolge Rechtsmittelverzichts des Gemeinsschuldners an demselben Tage rechtskräftig und damit wirksam geworden.

In Ergänzung dieses Beschlusses wird angeordnet: Konkursforderungen sind bis zum 29. Oktober 1932 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

Freitag, den 28. Oktober 1932, nachmittags 3 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Montag, den 7. November 1932, vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat, muß den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 15. Oktober 1932 anzeigen.

Amtsgericht Aue, den 3. Oktober 1932.

Es sollen öffentlich gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden:

Mittwoch, den 5. Oktober 1932, vorm. 9 Uhr im gerichtlichen Versteigerungsraum: Fingerringe, Reifzeuge, 1 Rechenstab, Seiden- und Wolstoffe, 1 Ladentafel mit drei Regalen, 4 Rollen Feinpapier, 1 Truhwagen, Grabsteine und Einfassungen.

Donnerstag, den 6. Oktober 1932, vorm. 10 Uhr im Gasthof „Reichsadler“ in Rodau: 1 Sofa, 1 Milchentrüfung, 8 neue Herrenüberzieher.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Aue.

Strafensperrung.

Wegen Instandsetzungsarbeiten wird die Staatsstraße Wolkstein-Grünhain zwischen Grünhain und Eiterlein (Kilom. 19,700 und 19,900) für den gesamten Durchgangsverkehr vom 6. Oktober ab auf die Dauer von etwa zwei Wochen gesperrt.

Der Verkehr wird auf die Staatsstraße von Grünhain über Jumbitz nach Eiterlein verwiesen.

Zu widerhandlungen werden nach § 366 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuchs in Verbindung mit § 50 Absatz 2 der Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 10. Mai 1932 (Reichsgesetzblatt Seite 201) bestraft.

Die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 3. Oktober 1932.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: O. R. Treichel, für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Aue

**Vom langen Liegen stumpf und grau-
jetzt wieder weiß und frisch wie Tau!**



Einmaliges kurzes Kochen in kalt aufgelöstem Sil — und schon überrascht Sie der schöne klare, reine Ton. Viele praktische Hausfrauen erleichtern sich mit Sil auch das Wäschespülen. Sie geben Sil, kalt aufgelöst, dem ersten heißen Spülwasser bei. Ein einfaches Rezept, das fröhliche Hausfrauen entdeckten und das wertlos weiter empfohlen zu werden! Nehmen Sie Sil auch zur Entfernung hartnäckiger Flecken.



Durch Sil schneeweiss und frisch wie Tau!

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Achtung! **„Alter Frik“ Aue** Achtung!
Carolinestraße 4

**heute
großes Schlachtfest**

Ganze Nacht.

Nur eine
technisch erstklassig eingerichtete
Reparaturwerkstatt

unter bestbewährter fachmännischer Leitung
mit großem Ersatzteil-Lager

gibt Ihnen Gewähr für schnellste Bedienung und präzise Arbeit
zu zeitgemäßen Preisen

Daimler-Benz Aktiengesellschaft
Verkaufsstelle Chemnitz

Telephon 20141/142 **Aue 30** Telephon 20141/142.

Reifen • Oel • Zubehör • Tankstelle

Echt Fisch! **Matthes** Echt Fisch!

Empfehle morgen Mittwoch zum Wochenmarkt:
Blutfrischen Schellfisch, Koblau, Seezucht,
Kotterfisch, Karpfische, Hering und frische Sprotten

Paul Matthes, Fischhandlung, Aue.
Telephon 272.

Adler-Lichtspiele Aue

Heute Dienstag letztmalig: Gitta entdeckt ihr Herz.
Mittwoch u. Donnerstag: Nur 2 Tage

Ein hochinteressanter, sensationeller und
äußerst spannender Tonfilm aus den
Dschungeln Sumatras
der überall seiner bisher unveröffentlichten Original-
aufnahmen aus dem Urwald wegen berechtigtes
Aufsehen erregte:

Rango.

Ein Film, wie er nur einmal existiert!
Dann im großen abwechslungsreichen Beiprogramm:
Bayerische Gebirgsseen.
Ausflug in die schönsten Seen der bayerischen Alpen,
wie Rießer See — Badensees — Elbssee — Koblensee,
Walchensees — Königsee.

**Wie die Alten sangen
Kinderland.**

Zwei nette Kurztonfilme.
Ufa-Ton-Woche
u. a.: 13. Stahlhelmbundestag — Katholikentag in
Essen — Reichskanzler von Papen spricht.
Beginn 1/6, 7 und 9 Uhr.

Jugend hat Zutritt.
Ab Freitag:
Tannenberg.

Die richtige Bezugsquelle

für Farben und Bindemittel, Lacke, Pinsel, Schab-
lonen, Tapeten, Leisten u. andere Malerbedarfsartikel
ist nur das Fachgeschäft von Ruf

das Ihnen alle Farben, auch streichfertig, in nur besten
Qualitäten zu niedrigsten Preisen liefert, daher
nicht irgendwo kaufen, sondern nur im

**Farbenhaus
Walther Selbmann, Aue**
Schwarzenberger Straße.

Kantine
Blauarbeitenwerk
Mittwoch Schlachtfest

Erstklassige

Ware und billige Preise sind die denkbar beste
Empfehlung für uns. Brauchen Sie
Möbel

dann besuchen Sie uns bitte zu Ihrem eigenen
Vorteil, Sie
finden

bestimmt all das, was Sie gern sehen wollten;
denn die Auswahl, die
Sie

hier an Küchen, Schlaf-, Speise-, und Herren-
zimmers finden, ist sehr groß. Da Sie
bei

uns ferner zu Ausnahmepreisen kaufen, sollte ein
jeder beherzigen: Möbel kauft man bei

Eisel & Sohn / Aue
Größtes Möbelhaus am Platz.

Haben Sie Stoff?

29 RM

Anfertigung nur in eigener Werkstatt.
Das stetige Anwachsen meines Kundenkreises ist der beste
Beweis, daß jeder Kunde mit meiner Arbeit zufrieden ist.
Als Fachmann bürgere ich für beste Paßform.

Paul Noack, Zwickau Ruf. 7474
Innere Leipziger Straße 54
Stoff-Neuheiten in großer Auswahl
Jeden Mittwoch in Aue jetzt Ernst-Papet-
Straße 18 ptr., bei Meyer. (2 Minuten v. Markt).
nicht mehr Hotel Blauer Engel.
Komme auf Wunsch auch ins Haus.

Auf dem Wege vom Wochenmarkt
durch die Stadt zur Ernst-Papet-Straße
**goldene
Salzfette verloren.**
Gegen Belohnung abzugeben
im Auer Tageblatt.

Hamburger Firma,
welche Margarine u. Kaffee
an Private liefert, sucht
zur Vertretung
und Warenverteilung geign.
zuverlässige Familie.
Gef. Angeb. unter N. N. 765
an das Auer Tageblatt erb.

Kleine Anzeigen
Vermietungen
Stiefelgeschäfte
Stellungsangebote
Stellungsangebote
Besuche
Kaufgeschäfte
haben guten Erfolg im
Auer Tageblatt.

2 durchaus perfekte
**Besteck - Stanzen-
Graveure**
steht sofort ein
Franz Sagowski,
Döbeln, Sa.

Kinderwagen
zu verkaufen.
Bahnhofstraße 38 III

Zuverl. Person
für dortige Bezirkskassale
als Generalvertr. gesucht,
hoh. dauernder Verdienst
Beruf gleich (kostenlos)
Gahring & Co. G. m. b. H.
Döbeln/Thale 602

**Für 30 Pfennig
4 Wochen zur Probe**

Indem wir Ihnen gegen Einzahlung des unbedingten
des Geldbetrags die Zeitschrift „**Wirtschaft**“ überlassen.

Was die WK sind?
Deutschlands größte Zeitschrift für Gewerbetreibende
und Wirtschaftskreise!

Die Zeitschrift, zu deren Mitarbeitern zählen die
geschicktesten Steuer- und Wirtschaftsprüfer
gehören!

Die Zeitschrift, die über einen vorbildlichen
Kundendienst verfügt und nachweislich Zeh-
ntausende von Spezialbestellungen an ihre Ab-
bestellen erteilt!

Die Zeitschrift, die infolge ihrer einzigartigen
technischen Gestaltung als ein vorzügliches
Nachschlagewerk bildet.

Mehr als 40000 kostengünstige Exemplare an
den Abonnenten. Auch Sie sollten sich diese
Schönheit nicht entgehen lassen. Sie wird bestimmt für Ihre
Vorteile sein. Ihre Zeitschrift ist ein Gewinn für Sie!

Gutschein!
Redaktion: LORENTZ Verlag, Charlottenburg-Wilmersdorf

Indem Sie sich = uns, wir versprechen die WK
4 Wochen vollkommen unentgeltlich zur Probe.
Für Probe liegen 30 Pfennig in Rechenbuch bei.

Neue und gebrauchte
**T-Träger, U-Eisen,
Stabeisen, eiserne Fenster,
Türen, Unterlagsplatten,
Betonisen gibt billigst ab**
Otto König A.-G., Zwickau I. Sa.

**alle Welt
spricht von**



**NORA - Superhet
und Dreikreis-Empfänger**

Sämtliche Europäer ohne
Schwankungen lautstark und rein!

1. auf 60 Stationen gestimmte Zeigerröhre
2. vollkommene Entzerrschaltung
3. Schirm-Parasitenschutz
4. hervorragende Transmitter, doppelt
sensitivierend beim Superhet
5. höchste musikalische Qualität
6. mit 2000 Ohm abgestimmte Dynamische
Leistungsfähigkeit

Auch abzugeben in Reichsbanknoten Scheiter
von 100,- bis ohne Zinsen ab
NORA-Lieferanten, Einzel- und Großhandel
Empfänger in allen Preislagen

NORA
Schließlich in allen Fachgeschäften

Bezugsquellenverzeichnis durch:
Firma Hugo Mähreke, Plauen Tschandorferstr. 4 p.

Aus Stadt und Land

Aus, 4. Oktober 1932

Jagd und Fildherel im Oktober

Die Brunst des Hochwilds erreicht jetzt auch in hohen Bogen ihren Höhepunkt. Sie flaut gegen Mitte des Monats im Gebirge ab, in der Ebene bereits früher.

Der Oktober setzt auch der noch fast überall in den deutschen Wäldern herrschenden Schonzeit der Hasen ein Ziel. Sie endet mit dem 1. Oktober in fast allen Staaten, abgesehen von Bayern, Württemberg, Hessen, Thüringen, Oldenburg (Landsteil Oldenburg) und Lübeck, wo das erst am 18. der Fall ist.

Barack, Barbe, Hocht, Regenbogenforelle, Sälch und Jander heißen noch gut, Bachsaibling, Forelle und Zeeforelle laichen.

Eine Handarbeitsausstellung

veranstaltet der Hausfrauenverein Aue am morgigen Mittwochnachmittag im Saale des Restaurants „Muldental“.

Die Ortsguppe Aue

vom Reichsbund deutscher Technik besichtigt am Sonnabend die Saaletafelpferde bei Saalburg. Die Teilnehmerzahl war sehr groß.

Das Stadt-Café Aue

steht seit Sonnabend im Zeichen eines Wälderfestes und damit zugleich im Zeichen einer außergewöhnlichen Stimmung und außergewöhnlicher Darbietungen.

„Die Noth im Gebirge“

Es war schon schlimmer als heute — Die Notlage im Erzgebirge vor 90 Jahren

Unter der Überschrift „Die Noth im Gebirge“ finden wir im Gewerbedlatt für Sachsen vom 8. März des Jahres 1842 einen Artikel, den wir nachstehend zum Abdruck bringen, weil es interessant sein dürfte, einmal nachzulesen, welche schweren Arterseigenheiten die Bewohner unseres Heimatgebietes schon durchzumachen hatten, als es noch keine Notverordnung und andere Erleichterungen gab, in denen die Not von heute zum Ausdruck kommt.

Die Leipziger Zeitung vom 4. Februar, das Erzgebirgische Kreisblatt Nr. 6, die Amselle und nach ihnen mehrere in- und ausländische Blätter haben die Noth in einigen Theilen unseres Erzgebirges mit Farben geschildert, welche das Herz jedes fühlenden Menschen bluten machen müssen. — Die Vorzeitung enthielt in ihrer Nr. 29 den Aufruf einer Familienmutter an die Redaktion, christliche Gemüther zur Milderung jenes Elends zu bewegen: Nr. 54 der Leipz. Allgem. Ztg. brachte einen schneidenden Artikel. Der Herr v. Mitschauptmann v. Weitz in Zwidau hat selbst erklärt, daß man sich im Gebirge schon von geringeren Kartoffelschälen und Vogelbeeren nähre. — Wir gehen, daß die Erleichterungen der äussersten Noth, wie sie von jenen Blättern geschildert werden, uns nicht überraschen. Es liegt sich voraussetzen, daß es einmal so kommen mußte, wenn man die Verhältnisse einigermaßen kennt. Die Bevölkerung des vornehmlich heimgefauchten Strichs unseres Hochgebirges nährt sich von Waldarbeit, dem Bergbau, dem Eisenhüttenwesen, der Fildherel und Spigenlöppler in den besten Gebirgs- und Bergthälern, bei den reichsten Karnten so kümmerlich, daß die Einwohner glücklich gelegener Gegenden sich kaum einen Begriff davon machen können.

*) Die Dunkelheit sichtbar zu machen.

ist genöthigt, Einschränkungen aller Art vorzunehmen, um sich nur einigermassen forszurufen, und zur Abwehr ihres totalen Ruins von ihrem kleinen Geschäftsbezirk die überfluthende vereinsamliche böhmische und englische Konkurrenz fernzuhalten. Die in Eisen- und Blechfabrikaten arbeitenden Gewerke sind gedrückt, von Fabrikereigenen aus englischen Weiden. — Am traurigsten steht es aber mit der Spigenlöppler, dem Auswärtigen und Stücken aus. Ueber 40000 Hände, welche sonst, nach erzgebirgischen Anhalten, gemächlich, das heißt bei Kartoffeln und Milchsaft, durch jene Gewerke bezehrt wurden, sind fast brotlos, — die geübteste Löpplerin, wenn sie von morgens früh bis in die Nacht hinein löppler, kann kaum 10 Kreuzer für die Woche verdienen; im oberen Voigtland geht es nicht besser. Daß im gewöhnlichen Laufe der Dinge, wenn man „Gott einen frommen Mann kennst“ — diese Verhältnisse sich nicht so bald ändern werden, ist vorauszusehen; die Konkurrenz Englands nimmt reichlich zu. — Was helfen dagegen jene sogenannten Schutzzölle, welche nur gemacht sind, die Finanzkassen zu füllen, gleichviel wo's Geld herkommt, nicht aber einer weinenden, besammernswürdigen deutschen Bevölkerung die paar trockenen Erdäpfel zu lassen, die sie sich sonst verdienen müssen. — Man zeige uns nicht der aufregenden Uebertreibung — die Sache ist leider schlimmer genug an und für sich selbst; sie bedarf keiner Färbung. — Wenn wäre es nicht bekannt, der da Lust hat, sich darum zu bekümmern, daß die englischen Maschinen- spigen gegenwärtig in einer Vollkommenheit gemacht werden, daß kaum der größte Spigenkennner den Unterschied zwischen ihnen und den Spigen aus dem Erzgebirge zu bemerken vermag. Wer wüßte nicht, wie es der Maschine gelungen ist, Spigen zu verfertigen, die man vor kurzem noch als ausschließliches Eigenthum der Hand betrachtete, wie endlich es nur dadurch möglich geworden ist, Maschinen- spigen von nicht viel geringerem Werth, aber für den f u n k t i o n e n T h e i l des Preises der gedoppelten Spigen zu liefern. — Diese ohne alle Uebertreibung geschilderten Vorgänge sind nicht vorübergehend, sie sind bleibend. Die erzgebirgische gewerkschaftliche Bevölkerung steht einer großen Krise entgegen, wenn nicht diejenige Mittel ergriffen werden, welche das Wohl der Staaten vorschreiben. Es muß inzwischen mehr gethan werden, als die Hemmung des augenblicklichen fortgeschrittenen Elends erzieht.

Hier wird die Herbeischaffung von einigen tausend Scheffeln Kartoffeln, von einigen hunderttausend Pfund Brot schon viel thun, um wenigstens die nächste Hungersnoth auf einige Wochen abzuhalten, jedoch können dadurch nicht die verstopften Quellen des Erwerbs geöffnet werden. Hätte man dem „gerechten Fischen der Baumwollspinner“ um einen verhältnismäßigen Schutzzoll, der ihnen bis jetzt noch versagt ist, schon früher entsprochen, so wären die Versuche sorgfältiger worden, Spinnereien im Erzgebirge zu etablieren, wo sie wegen der guten Wasserkräfte sich vorzüglich eignen. Hätte man zeitiger daran gedacht, nützliche Straßen zu bauen, z. B. sich entschlossen, die Straße von Wittigsthal unter Johanngeorgenstadt im Thal nach Schwarzenberg weiter im Schwarzwasser- und Muldenthal über Aue die nach Zwidau zu führen, was vielleicht etwas kostspielig, aber so gut ausführbar wie von den unerschaubar glücklichen Folgen fürs Gebirge gewesen wäre, da es den Verkehr befestigt, Steinbrüche und Korn wickelt hinaufgeschafft hätte, so wäre dies von dem überraschendsten Erfolge gewesen.

Hätten ferner die unzeitigen handelsrechtlichen Prinzipien die schiffliche Wollmanufaktur nicht ohne allen Schutz gelassen, sondern nur mit wenigen 20 % Zoll gegen England begünstigt, so wäre sie nicht zu Grunde gegangen und hätte nicht allein Bestand wie in Böhmen gefunden, sondern hätte einer großen Bevölkerung Gelegenheit zum Verdienste gegeben — wie sie (Beispielswelle) über 200.000 Hände direkt und indirekt in England ernährt. Noch hält sich unsere gebirgliche Eisenfabrikation durch die innige Verbindung, in der sie mit dem Bergbau und anderen Gewerben steht; indem sie Brot ins Haus schafft; wo ohne sie in den gegenwärtigen Zeiten der bleiche Hunger sitzen würde. — Golt gebe, daß es niemals einer nur die Geldsummen, die in die Staatskassen fließen, zählenden Ansicht ge-



GROSZFÜRST und TANZERIN

Roman von Otto Pietsch.

Als er, ins Haus zurückgekehrt, auf dem weichen Teppich des breiten Korridors schritt, hörte er deutlich wieder die Balalaitamusik; sie klang vom letzten Zimmer des Ganges. Er geht vorbei an der Thür zu dem kleinen Raum, der eben noch ihn und seinen Gast umschlossen hat, und tritt durch die hohe Flügelpforte in das geräumige Zimmer des Balalaitaanges. Schon von draußen hat er Geräusch vom Stampfen tanzender Füße vernommen. Nun steht er den Teppich, unordentlich zusammengerollt, gegen die eine Wand geschoben. Mit Weingläsern und Früchteschalen bedeckte Tische stehen regellos im Zimmer; der Raum in der Mitte ist frei. Um die Tische und auf Divans an den Wänden sitzen Herren und Damen. Auf dem freigelegten Platz der Mitte aber tanzt Grischka Rasputin nach dem Takt der Balalaitamusik. Es ist eine echte russische Tanzweise, feurig, stürmisch, zwischenzeitlich mit weichen Rhythmen. Bald tanzt er in Hochstellung, eines seiner muskulösen Beine nach dem andern vorschneidend, mit den Schößen der Schäftelstiefel den Takt auf dem Parkett schlagend, die Säume der langen Tulupa, halb Röschengewand halb Bausartel, auf der Höhe schweifend; bald schwingt er seine hagere, febrile Gestalt zu voller Höhe empor, freist, lächelt hin. Seine schmutzigen Hände mit schwarzen Rändern der Fingerringel hält er nun in die Hüften gestemmt, nun wirft er sie nach den Seiten. Die Muskeln seines erdgrauen Gesichtes, von dem der ungepflegte, dunkelbraune Bart weißig auf die breite Brust fließt, geschüttelt von der Tanzbewegung, sind gekrafft von einem wilden Entzücken, das ebenso aus den Augen flackert, die in dem Schein der elektrischen Glühbirnen und den wechselnden Bewegungen des Tanzes bald grünlich zu schillern, bald in einem blauen Glanze aufstrahlen. Großfürst Alexius späht durch den mit Zigarettenrauch erfüllten Raum. An einem Tisch bei der gegenüberliegenden Wand erkennt er seinen Reffen, den jungen Großfürsten Dimitri, den ebenso jugendlichen, eleganten Wladimir Jusupow und Jurischewitsch, den Abgeordneten

der Duma, Führer ihres am weitesten nach rechts gerichteten Flügels. Er steuert, vorbei an den Tanzenden und von seiner stürmisch ausdahlenden Gebärde fast berührt, zu dem Tisch der drei. Ehe er noch ganz anlangt, ist der Tanz an seinem Ende. Die Weife reißt mit einem scharf betonten Klang ab. Weisheitstafeln schallt. Es ist teils echte Vegetation dieses Publitums, das, besonders was den weiblichen Teil anbelangt, aufs bunteste gemischt ist. Teils ist es der halbspöttische Applaus von Weibern, die gekommen sind, um diesen wohl seltsamen Spieler der gegenwärtigen Weltbühne aus der Nähe zu sehen, mit sehr verschiedener Fähigkeit zu seiner Beurteilung. „Guten Abend, Eure Hoheit!“ ruft Rasputin laut zu Großfürst Alexius hinüber. „Warum kommst du allein? Wo bist du dein Schöpfchen, die Solajaja? Ich weiß, daß du mit ihr hier geschmaust hast. Schon lange möchte ich sie einmal aus der Nähe kennenlernen.“ „Der Großfürst sieht jetzt, daß jener völlig betrunken ist. Er schauert auf den Füßen. Erstaunlich, wie er den Tanz hat vorüber lassen.“ „Wohin du ein Glas Wein?“ ruft dieser seine Rede fort. „Champagner her! Ihr faules Geschlecht!“ Er ruft es zwei Reßnern zu, die mit Flaschen in Händen eben erscheinen. Ehe sie der Bestellung nachkommen können, reicht jemand Rasputin ein volles Glas hin. Er trägt es hinüber zu dem Tisch der drei. „Trink, Vetter! Lade dich! In eine garstige Ecke bist du geraten! Ihr alle beide,“ ruft er hinzu, seinen Blick auch auf Großfürst Dimitri wendend. „Wohin ihr denn nicht, daß die in der Duma eure Feinde sind?“ Sein Blick gefiert gegen Jurischewitsch, den er als seinen wütenden Hasser kennt. „Wapa weiß es ganz genau. Er hat die Hunde nur so verlammet — damit andere Hunde, draußen in der Welt, nicht bellen. Aber — ihr habt ja jetzt wohl auch noch die Nacht durch politisch zu reden. Die Deutschen — diese verfluchten Raben! Man muß ihnen eine Lehre geben! Das ist sicher, das muß man.“ „Wein!“ Er langt nach dem dargereichten Glase, kühlt es herunter. Dann setzt er mit dem Armel ein paar leere Gläser von der Kante des Nebentisches, schwingt sich auf die Platte. Reßner eilen heran, die Scherben wegzuräumen. „Mütterchen Rußland wird seine Feinde fressen. Denn Gott ist mit uns, weil wir noch fromm sind. Alle anderen Christen sind Abtrünnige. Je weiter du wanderst, desto abtrünniger findest du sie. Ganz schwefelig kinkt es in Frankfurt! Die besten sind noch die Deutschen. Es

wohnen und so auch am nächsten. Warum sollen wir uns gerade mit ihnen schlagen? Sie werden uns viel Blut abzapfen. Bleiben wir lieber zu Hause. Mama sagt es auch. Immer sind wir einig. — Mama und ich!“ Er sieht, wie bei diesem Wort, seiner allen bekannten Benennung der Jarin, im Antlitz des Großfürsten Dimitri und ebenso des Fürsten Jusupow ein tiefer Widerwille aufsteigt. Das Antlitz Jurischewitsch, eines dünnen Männleins mit suchigem Badenbart, ist wie immer von pergamentener Blässe. Seine vom Zigarettenrauch getöteten Augen zwinkern nervös in einer hilflosen Wut. Großfürst Alexius sitzt da mit unbedingtem Willen. Rasputin schwingt sich vom Tisch herab, schwer taumelnd. „Langweilige Varrone seid ihr! Kommt ihr her zum Schwelgen! Doch was brauch' ich euer Geschwätz! Das eine könnt aber auch ihr euch merken,“ abermals flackern seine grünlichen Augen gegen die beiden Großfürsten, „wenn ich nicht mehr bei Papa und Mama bin, werden auch sie nicht mehr sein. Ihr werdet alle nicht mehr sein!“ Er wendet sich ab, gegen die Wulstler, schlägt in die Hände! „Wuff! Wbaraone! Werdet ihr Strauchdiebe bezahlt für Maulenzen!“ Die Aufgerissenen greifen sofort nach den Instrumenten. Ein Stück mit festem Takt beginnt zu klingen. In diesem Augenblick öffnet sich die Thür. Zwei junge Frauen treten ein, in eleganter Abendkleidung, eine von offenbar sicherstem Typus, gertenhaft schlank gemachsen. Rasputins Augen klammern auf diese. Dann ist er neben ihnen. „Kommt du endlich, Unnahbare!“ „Ich komme, um die zuzuhören; nichts weiter?“ So lächelt totet. „Du — höre!“ droht er. „Wenn du dich noch länger stierst, sündigst du zu. Weist du das?“ Die andere der Frauen lacht unbeding. „Da muß ein Ende gemacht werden!“ ruft Jurischewitsch zischend, maßlos erregt. Dieser Stundall Morgen ist ganz Petersburg voll davon. Mit Mühe nur habe ich vor ein paar Tagen eine Anfrage von links in der Duma nach der Rolle, die dieser Mensch am Hofe spielt, verhalten können. Er ist eine Gefahr für die Dynastie.“ „Bei den ersten Ereignissen, denen wir jetzt entgegengeben, mehr denn je,“ sagt Fürst Jusupow. Die dunklen Augen in seinem geröteten Gesicht sprühen.

lingen möge, den gestrigen Eisenwerken den geringen Preis... die Herzen unserer Volkvertreter aus den reichen böhmischen... die Arbeiter zu einem anderen übergehen... als wenn es so leicht wäre, neue... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

„Meine Frau, die Gesellschafterin“

Aufführung durch die Dramatische Gesellschaft Aue... Im Bürgergartensaal eröffnete gestern abend vor... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

Zur Aufklärung des Schwarzenberger Geldbrauches

Der verhaftete Schwarzenberger Gewerbetreibende freigelassen... Wir haben gestern im Gegensatz zu der Berichterstattung... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

Was die Theater bringen:

Chemnitz. Schauspielhaus: Mittwoch, 8 Uhr: „Alle Wege führen zur Liebe“... Opernhaus: Mittwoch, 7 1/2 Uhr: „Die Herzogin von Chiago“... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

Chemnitzer Volkstheater... der verhaftete Schwarzenberger auf Grund des Ergebnisses... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

Welt-Tierschutz-Tag

Uns wird geschrieben: Der 4. Oktober ist der Geburtstag von Franz v. Assisi... der die Tiere seine Brüder nannte... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

Vertreterversammlung des Landesvereins Sachsen der Lehrkräfte an beruflichen Schulen

Der LSV. hält am 8. und 9. Oktober in Schandau... seine diesjährige Vertreterversammlung ab... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

Lotterielos 13037 gewinnt 250 000 Mark

Die Prämie nach Leipzig gefallen... Am Montag war Schlußtag der 2. Jubiläums-Ziehung... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

Thüringen. Ein Dieb ermittelt. In der vergangenen Woche wurden, wie hier berichtet worden ist... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

gemieden werden konnte, wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt.

Neustädtel. Töblicher Sturz eines Stadtfahrers. Der 25jährige arbeitslose Maschinengehilfe... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

Lausitz. Bürgermeister Berke ist vom 8. bis 15. Oktober beurlaubt und wird während dieser Zeit durch den 1. Stellvertreter Rechtsanwalt und Notar Bedstein vertreten.

Lausitz. Stat abgelehnt. Der Gemeindehaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1932/33 hat den Gemeindevorordneten zur Beratung vorgelesen... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

Beierfeld. Hausfuchungen. Das Ueberhandnehmen der Felddiebstähle in letzter Zeit gab der Polizei Veranlassung, bei verdächtigen Personen Hausfuchungen vorzunehmen... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

Schwarzberg. Für Randsiedlungen sind laut einer Verordnung des Ministeriums des Innern der Stadt Schwarzberg Mittel nicht zur Verfügung gestellt worden... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

Böhme. Eine dringliche Gemeindeverordnetenversammlung fand am gestrigen Montag statt... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

Deinitz i. E. Bergmannslos. Am Sonnabend abend verunglückte der 80 Jahre alte verheiratete Bergarbeiter Kurt Biel auf der Gemersdorfer Straße... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...



GROSZFÜRST und TÄNZERIN

Roman von Otto Pietsch. (Nachdruck verboten.) „Ich werde mit dem Zaren sprechen,“ sagt Groszfürst Dimitrij, mühsam beherrschend... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

Die Sendung. An einem Nachmittag, mehrere Tage nach dieser Nacht in der Villa Rhodo, deren mitschwingendes Echo, wie der Dumaabgeordnete Purischewitsch es vorausgesagt, ganz Petersburg durchhallt hat... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

„Wie äußert sich Buchanan?“ „Er haßt die Deutschen fanatisch. Wir wissen es beide. Ich nehme wegen dieses Hasses alle seine Äußerungen mit größter Vorsicht auf... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

„Man nennt in bestimmten politischen Kreisen Berlin den Reichsstadler des Philosophen von Hobbesinow.“ „Littwlow lächelt, ein wenig ironisch und auch ein wenig wehmützig... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

Der Minister stirbt mehrere Sekunden schweigend, tief im Gedanken. „Es steht bei England,“ sagt er dann, langsam, eindringlich leise, „schon heute, ob Krieg sein soll oder nicht.“... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

„Wie meinen Sie das?“ „Dass England deutlich zum Ausdruck bringt, daß es neutral bleibt, werden Rußland und Frankreich allein nicht marschieren!“... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

„Unbestreitbar.“ „Ebenso falls England, schon heute, deutlich zum Ausdruck bringt, daß es als Waffengenosse neben Frankreich und Rußland stehen wird... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

„Wird es das eine von beiden — beides bedeutet Erhaltung des Friedens — also deutlich aussprechen?“ „Sicherlich nicht.“ „Warum nicht...? Weil es unschlüssig ist?“ antwortet der Frager sich selbst... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

Littwlow bewegt verneinend den Kopf. „Nicht deshalb England — ich spreche von den leitenden Männern dort — war nie unschlüssig! Das soll nicht bedeuten, daß es jetzt, bei dieser Krise, kein Krieg treiben wird... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

„Welches ist dieses?“ „Der Einbruch der Deutschen in Belgien. England erwartet diesen. Es hat eine Unterstützung von hunderttausend Mann ausdrücklich für die belgische Grenze zugesagt.“... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

„Das war vor zwei Jahren. Möglich, daß Sie recht haben und es auch jetzt noch so ist. Möglich aber auch, daß Sie sich irren.“ „Gewiß. Möglich ist auch dies.“... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

„So komme ich nun zu dem Anlaß, weshalb ich Sie zu mir hereinrief. Reisen Sie hin, in eigener Person, und erkunden Sie, mit der Bitterung für Dinge und Menschen, die Sie noch nie im Stich gelassen hat, wie es mit England steht.“... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

„Nach London? Sie werden sich dort sehr vor mich zu stellen.“ „Auch ich hatte nicht London für das richtige Ziel, sondern Paris. In London würde Ihr Erscheinen im jetzigen Zeitpunkt unpassend sein... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

„Wann soll ich fahren?“ „Am besten sofort. Mit dem heutigen Abendzuge.“... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

„Was darin habe ich sieben Stunden. Gut, Sie gehen mit.“

Zur gleichen Stunde, als Fürst Strowski zum Arbeitszimmer seines Chefs eintritt, öffnet sich die Tür des Doubloirs der Fürstin Obrońska vor der Solotaja. Die Fürstin hat sie mit einem sehr liebenswürdigen Brief ihrer Hand zu sich geladen... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

Die Eintretende findet außer der Fürstin noch Gräfin Awerlts vor, eine junge, schöne, an einen Gardeoffizier Graf Awerlts sehr glücklich verheiratete Frau... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

Die Fürstin ist, als die Fürst ausging, von ihrem Kleinen, seltsamfarbenen Diwan aufgestanden und ihrem Gast ein paar Schritte entgegengegangen. Sie begrüßt die Tänzerin mit großer Liebenswürdigkeit, fast herzlich und bietet ihr den Platz neben sich auf dem Kleinen Sofa... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

Es ist das erste Mal, daß die Solotaja als geladener Gast im Hause der Fürstin und in diesem Zimmer sitzt. Die Feste jener hat sie mit ihrem Jungen, für das die Fürstin königlich honorierte, mehrere Male verschönt... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

Ihr Blick gleitet nun durch das im Stile des späten Barock ausgestattete, hohe, aber nicht sehr geräumige Gemach. Grüneliebene Tapeten zieren die Wände. In der Nähe des Kleinen Diwans steht auf einem Tischchen eine goldene Teemaschine, vier Tassen daneben. Offenbar ist nur noch ein Gast geladen... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

„Ich glaube, wir warten nicht mit dem Tee, Fürstin,“ sagt die Gräfin Awerlts. „Gräfin ist manchmal sehr unpolitisch.“ Die Solotaja erwidert töblich: der vierte Geladene ist also Rasputin... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

Kun sprechen die Lippen der Gräfin es auch klar aus: „Geben Sie Grigorij Jermolowitsch Rasputin schon!“ wendet sie sich an die Solotaja. Die Befragte hat Mühe, ihre Verwirrung zu verbergen. „Nein.“ Sie schiebt deutlich, daß eine Blutwelle ihr Gesicht überflammt... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

„Aber Sie wissen natürlich von ihm. Gräfin möchte Ihre Bekanntheit machen.“ Der Verwirrung folgt unmissbar Ausblehnung, Empörung. Ein Komplotz ist dies! Diese vornehmen Damen gaben sich der zu Kupplerinnen!... die Arbeiter zu einem anderen übergehen...

Die große Kolonialtagung in Berlin

Ober links: Expedition von Schnee, der letzte Gouverneur von Deutsch-Ostafrika. Daneben: Bild auf den Hofenort Lome in der einstmaligen deutschen Kolonie Togo. Unten links: Bild auf Windhuk, den Hauptort des früheren Deutsch-Südwestafrika. Daneben: General v. Lettow-Vorbeck, der Verteidiger von Deutsch-Ostafrika im Weltkrieg. In der Reichshauptstadt findet vom 13 bis 17. Oktober die große deutsche Kolonialtagung statt, die für den Kolonialgedanken in weitesten Kreisen der Reichshauptstadt werden soll. Da die wichtigsten Mandats-Verhandlungen in Genf unmittelbar bevorstehen, kommt der Tagung erhöhte Bedeutung zu



Hermann von Wissmann (1858-1905), der große Afrika-Reisende, dem Deutschland die Erwerbung des Sansibar-Streifens verdankt. Wissmann war der erste Gouverneur von Deutsch-Ostafrika.



Karl Peters (1856-1918) der Gründer der Kolonie Deutsch-Ostafrika.

Jägerlatein.

Erzählt von Gustav Herrmann.

Nun aber hielt er der dicke Postverwalter Wendelin Farnholz nicht länger aus, der wieder einmal zu spät gekommen war und sich tüchtig hatte daran halten müssen, um im Essen die anderen einzuholen. Während er mit seinem stehenden Messer noch einen mächtigen Backsteinkäsebrocken in den Mund schob, bedeutete er bereits mit der winkenden Linken, daß er jetzt auch mal zu Worte kommen wollte. Es gelang dies nicht ohne einige Wildrede, da man seine angeblich funkelneuen Erlebnisse schon auswendig kannte. Was ihr da von dem Baron Bombberg erzählt, sans a scho alle Kamellen, wie der Preis sagt. Akkurat so wie de Abenteuer des Herrn von Rindshausen. Was was ihr von mir hört, das ist lautere Wahrheit! Da bin i vor a paar Tag brodn in die Schryfu auf Gams a' gessa. I hat mir a hibisches Mahtl ausgehucht, wo a bissel Holz un Moos umanand lag, wie ra Sokatissn. Nach jwoa Schund stach i im Wald a paar Arideln. I reiß b'n Stuzn hoch — un rusch abi, weils auf aomal ganz lebend unter mia werd. Was moanar's, worauf daß i g'essa bin? Jwoa Schund? Auf a Kreuzotta-Nest, un hab die Eier aus'brüt.

„Drah Di um“, riefen die anderen im Chor. „Du Erzschwindler, zeig De Krachlederne, ob's war is!“
„Unter Herr Postmeister ist nun mal ein Held, dem kann so was schon passieren“, fuhr eine piepsige Stimme fort. „Ich bin nur Kaufmann, ich hab' mich mit friedfertigeren Abenteuern begnügt. Ihr wißt doch, daß ich als junger Kerl drüber in Australien angehtelt war, bei einer Pelzfirma. Wir sammelten und verschifften Wallabies und Bombats. Durch viele Monate bin ich da draußen mit im Busch gewesen. Wir hatten ein zahmes Känguruh, das äußerst possierlich und kug war und uns oft die Langeweile kürzte. Wenn wir abends zu dritt saßen und unseren Stat spielten, schaute Adelaide neugierig zu. Manchmal stellten wir ihr aus Spaß einen Truntpf zwischen die Beine des kurzen Vorderlaufs, und den haute sie dann auf den Tisch, daß es mir so frachte. Ganz wie Du, Sepp, beim Laroden. Eines Tages kam einer von den vertrackten Savannenstürmen, wo man von Sandstaub blind wird, und als der sich verzogen hatte, war unser Wohnzelt zusammengelassen, der Inhalt in alle Winde verstreut und das Känguruh auch verschwunden. Wir bauten uns ein Lager etwas mehr südwärts... Da kam gegen Abend atemlos unser Böh genannt und gerzte uns mit sich fort. Unter der Deckung einiger Eufaluppen sah eine Känguruh-Familie. Mittlen drin — Adelaide! Sie gestikulerte mit den Vorderläufen, griff in ihre Bauchtasche und zog unser Kartenplättchen heraus. Wenige Minuten darauf kloppte die ganze Gesellschaft! Adelaide hatte ein Kull auwert, ein Kull auwert — sage ich Euch...“
Atembergerettes Schweigen trat ein, man hörte nur noch den Ochsentritt schnaufen, der an schwerem Rhythma litt an-

geblich, weil das Bier jetzt zu schwach sei. „Ja ja“, nahm das Wort der Herr Doktor Wenzinger wieder auf, „selbst das wilde Geseier wird von der menschlichen Kultur immer mehr beleckt. Was meint ihr aber, wie gehen erst so ein Hund ist! Mein Zell kann sogar lesen. Als ich neulich mit ihm auf die Hühnerfuche ging, rastete ich am Waldrande und warf das Papier beiseite, darin mein Würstbrod eingewickelt war. Auf einmal streht der Zell regelrecht dem Fressen vor. Die Würstwitterung konnte es nicht sein, dafür ist der Hund zu wohlherzogen. Ich mache mich also hoch und schau hin — ahnt ihr, was los war? In der Zeitung stand der Theaterzettel von Frank Bedekinds „Rust“, und der Käter hielt untertanbt die Hauptperson, „Mara Hühnerwadel“, im Auge. Dabei zitterte er am ganzen Leibe.“
Einige Mitglieder der Tafelrunde begannen sich zu winden, als hätten sie vor ihren sechs Maß ein paar Pfund halbreife Breitschene gegessen; der Schenkwirt hörte auf zu schnaufen und brummte: „Ja — was war denn jetzt des?“
Vom Nachbarisch herüber aber pirschte sich ein Fremdling an die Stammbänder, der schon lange mit gelpigten Büffeln den Gesprächen gefolgt war.
„Wenn's nich scheert, meine Herrn, darft ich mir viel leicht erlaub'n, mich a häbbchen bei Sie zu sehn? Gschdabdn Sie, Summer is mei Name, Alwin Summer aus Schneebärch. Darwädhn bin ich awer a ganz lustiger Gakl! Ich bra ge Eingeborn'r, ich bin Sie nämlich a Sachse...“
„Ausgeschnitten!“ — „Bas!, Blöndiger!“ — „Ar soll's mei für möglich halte...“ Schwirren die Stimmen durcheinander. „Ree wärglich. Voangdonner! Wie ich Sie schon sahchte — aus Schneebärch, in Erzgebärche, wo der berühmte Schnabddabat herkommt.“ — „Sind Sie denn auch Jäger, ein weidgerechter...?“ — „Au allemahl! Das heißt — mit fangn de Bajs...“ — „Fangen...?“ — „Chaa, mir hach'n se. Die Buderich frähn doch so gerne de Wohlgeimchen. Und da mach'n mer frieh umme pierz nans und schreim dich dich weihen „Schneebärcher“ druff. Da solln Sie mal sähn, wie die niegn mißn — niegn! Gaddschil! Gaddschil! De ganze Bande. Reu — un da wärn je ganz tranbuslich dervon, von dem ehgal Gaddschil-Wachen, un da gehn mer hin und hach'n sie ähm, an de Hinderbeene, weil sie sich beim Riegn de Vorderbeene doch immer vorsch Maul haldn mißn.“
„Vorderbeene...“ — „Hajen hach'n — an de Hinterbeene...“ — „Nest — a Runder! Der fähne Rimrod aus Sachsen zahlt a Runder. Un vordem zwöifl Risch!“ Die Stimme des Landtagslandboten Obermojer überschlug sich vor Lachen.
Herrn Summer aus Schneebärch blieb der Schnabel sperrangelweit offen stehen. Er schaute vergrämt auf die lange Reihe von Schnäpfen und Wächtrügen, die da für seine Rechnung aufgeföhren wurden.
„Gakalt!“ rief sein Gegenüber und legte eine Platte mit frohen Jägerweissen auf die Sprechmaschine.

Hindenburg als Mensch. Unter diesem Titel veröffentlicht die Frankfurter Illustrierte in ihrer neuesten Ausgabe (89) einen zweifelhafte reichbedingten Aufsatz aus Anlaß des 66. Geburtstages unseres verehrten Reichspräsidenten. Wir entnehmen dieser Veröffentlichung das folgende Abgangszeugnis, das der Schüler Paul v. Hindenburg beim Verlassen der Quinta des Gymnasiums in Glogau, von wo er auf die Kadettenanstalt nach Walsdorf überging, erhielt. „Pauls Leistungen sind in Religion, im Lateinischen, Griechischen und in den Wissenschaften Geringfügig, im Deutschen gut. Nur im Rechnen wollte es ihm nicht gelingen, den Ansprüchen zu genügen.“ Der weitere Inhalt bringt, wie immer, hochinteressante Aufzüge, reiches Bildmaterial, Kurzschnitten und sonstige Kurzwelt. Tierfreunde dürften sich besonders an einem Aufzuge „Affen im Kino“ erfreuen. Ergötzlich sind auch Momentphotographien aus der Schulkasse, die Schüler beim Abschreiben erwischten, eine Erinnerung, die uns alle angeht. Das reichhaltige Heft ist für 20 Pf. überall erhältlich.

Bevorzugt die Herbstpflanzung!

Der Zeitpunkt naht wieder, in dem die Laubbäume, wogu auch die Obstgehölze gehören, ihre Blätter abwerfen und in den für uns sichtbaren Teilen in einen schwindbaren Winterschlaf hineingelassen, bis der hauberer Frühling das Signal zum Wiedererwachen gibt. Der Fachmann sagt, nun hat die Pflanze mit ihren Wachstumsfunktionen abgeschlossen, was aber nicht so ganz wörtlich zu nehmen ist, denn die im Baume vorhandenen Säfte sind auch im strengsten Winter nicht untätig und auch die Wurzelfunktionen sind wohl vermindert, aber durchaus nicht völlig unterdrückt. Sondern hat aber die Erfahrung gezeigt, daß die Periode vom Ausbruch bis zum Wiedereintritt, also vom Frühherbst bis zum Spätherbst, die beste Zeit zum Verpflanzen von Holzgewächsen ist. Hierzu gilt noch die allgemein anerkannte Regel, daß abgesehen von den Fällen, in denen es sich um sehr empfindliche Gewächse handelt, oder der Pflanzort eine sehr kalte Bodenlage mit hohem Grundwasserstand ist, eine zeitliche Herbstpflanzung der Frühjahrspflanzung vorzuziehen ist. Die Begründung dafür liegt schon in dem oben Gesagten, nämlich der Baum kommt auch im Winter nicht völlig zur Ruhe und wird sich daher bei einer frühen Herbstpflanzung noch seinem neuen Standort etwas anpassen. Ferner leuchtet auch ein, daß die gesamte Winterbodenfeuchtigkeit dem Baum zugute kommt und bei der Herbstpflanzung also die Hauptgefahr für Neupflanzungen, das Eintrocknen einzelner Pflanzenteile oder das Vertrocknen der ganzen Pflanze, eine häufige Folge später Frühjahrspflanzung, durchaus vermieden wird. Als dritter wichtiger Punkt ist noch zu erwähnen, daß der Gartenbesitzer im Frühherbst noch volle Auswahl unter den Baumgewächsen hat, sich also die von ihm gewünschte Baumart und Obstsorte leicht beschaffen kann. Wie schon oft erwähnt, lasse man bei dem Baumbesug und der Auswahl der Sorte die nötige Vorsicht walten. Häufig sieht man von irgendeiner Obstart eine gute, sogenannte Sortenorte und hält diese für besonders begehrenswert. In der Folge wendet man sich dann wohl zwecks Ueberlassung von Ablegern oder Welfer, oft sogar veredelten Bäumen, an einen guten Bekannten oder Nachbar und denkt, nun hat man's geschafft. Gerade Sortenorten sind aber besonders bodenständig und werden schon bei ganz geringen Standortunterschieden rückfällig, d. h. sie versagen im Ertrag oder die erhoffte gute Sorte ergibt nur recht minderwertige Früchte. Es ist also schon besser, man wendet sich an eine reelle Baumschule, die nur erprobte und bewährte Sorten führt und für die Sortenreueheit Garantie leistet. Sehr bewährte und gut durchgeschütete Sortenorten werden ja auch gemeist von den Baumschulen des Heimatbezirks der betreffenden Sortenorten geführt. Ebenso wichtig wie der Bezug des richtigen Pflanzmaterials ist auch die Bodenbearbeitung zur Pflanzung. Schon rechtzeitig, am besten einige Wochen vor der Pflanzung, hebe man die notwendige geklumpte Pflanzgrube aus oder nehme bei größeren geklumften Pflanzungen die notwendige Tiefenlockerung und Bodenverbesserung der Gesamtläche vor. Alles notwendige Hilfsmaterial, wie Baumspähle, Baumanker, Schutz gegen Wildfraß, verkrotteter Dünger zum Bedecken der Baumstämme usw., muß selbstverständlich bei Ausführung der Pflanzarbeiten greifbar bereit liegen.

Der Kampf gegen den Frostspanner

Einer der größten Feinde unserer Obstbäume ist der Frostspanner. Seine Raupen bohren sich im Frühjahr in die jungen Knospen und zerfressen sie unso vollkommen, je länger die warme Witterung zur Entfaltung auf sich warten läßt. Nach der Blüte erfolgt der Uebergang auf die Blätter, wo die Frostspanner ihr Fortbewegungswert unter dem Schutz des Geästes fortsetzen.

Der Frostspanner fliegt von Mitte Oktober bis in den Dezember hinein. Geringe Froste schaden ihm nicht. Das Weibchen hat im Gegensatz zum Männchen nur Flügelstümpfe, die kein Fliegen erlauben. Es muß also am Stamm des Obstbaumes emporklettern.

Wie bekämpft man den Schädling? Zunächst muß die Baumstämme vor dem Winter gelodert werden. Dann ist der Stamm mit dem Baumkragen zu reinigen und mit einer zehnprozentigen Karbolsäurelösung und Kaltnilch zu bestreichen. Ganz frei von Spannerraupen kann man den Stamm halten, wenn er ab Mitte Oktober einen Belag von bekommt. Der Ring ist in einem Meter Höhe in einer Breite von 15 bis 20 Zentimetern um den Baum und evtl. um den Baumspahl zu legen und mit Draht stramm zu binden. Der Ring wird sodann mit gutem Raupeleim bestreichen, sodas dem Weibchen, das zur Eiablage kriechen will, der Weg verlegt ist. Der Spanner „kriecht auf den Baum“ oder muß umkehren. Im Januar hat der Belag seinen Zweck erfüllt und kann abgenommen und verbrannt werden.

Frühlichter.

Von Rudolph F. Prochaska-Prag.
Die alten Giebelhäuser erzählen, aber sie reden nicht.

Abklärung: wenn das Leben an der vorbeizugsicht wie der Eisenbahnung an einem Friedhof.

Die nur gibt und nichts verlangt, ist die größte Liebe.

Beurteile oder gar beurteile keinen, von dem du nicht wenigstens die Hälfte seines Lebensweges genau kennst.